

Franziskus bei Lutheranern: Ein Besuch bei Freunden

Papst fordert Vergebung zwischen Katholiken und Protestanten

Bei seinem Besuch in der deutschsprachigen Evangelisch-Lutherischen Gemeinde in Rom hat Papst Franziskus am Sonntagnachmittag Katholiken und Protestanten zur gegenseitigen Vergebung aufgerufen. Trotz gleicher Taufe sei es in der Vergangenheit immer wieder zu grausamen Verfolgungen zwischen den Konfessionen gekommen, bis hin zur Verbrennung von Menschen, sagte er Mitte November beim Besuch der evangelischen Christuskirche in Rom. Die Spaltung der christlichen Kirche sei ein Skandal, für den katholische und evangelische Christen Gott um Verzeihung bitten müssten. Er bat Gott, den getrennten Konfessionen auf dem Weg zur vollen Einheit beizustehen.

Es war Franziskus' erster Besuch bei einer lutherischen Gemeinde. Vor der Christuskirche hatte ihn am Nachmittag Pfarrer Jens-Martin Kruse begrüßt. Der Papst wurde unter anderem begleitet vom emeritierten Präsidenten des päpstlichen Einheitsrats, Kardinal Walter Kasper, und dem jetzigen Amtsinhaber, Kardinal Kurt Koch.

Franziskus' Vorgänger Benedikt XVI. war in der Gemeinde 2010 zu Gast, Johannes Paul II. anlässlich des 500. Geburtsjahrs Martin Luthers 1983.

Abendmahlsgemeinschaft

Franziskus beantwortete zu Beginn einige Fragen von Gemeindegliedern, darunter auch diejenige nach der Teilnahme am Abendmahl der anderen Konfession in konfessionsverbindenden Ehen. Es stehe nicht in seiner Macht, Katholiken die gemeinsame Kommunion mit Protestanten zu erlauben. Doch gebe es nur einen Gott, eine Taufe und einen Glauben, zitierte er den Apostel Paulus. Er könne nicht sagen, ob der Empfang der Hostie „Ziel des Weges oder Wegzehrung“ sei. Der Papst riet den Betreffenden, im Gebet für sich zu entscheiden, wie das Abendmahl für sie persönlich eine Stärkung auf dem gemeinsamen Glaubensweg sein könne. „Sprecht mit dem Herrn und geht weiter“, sagte er. Das Leben sei größer als die Theologie.

Für ihn wächst die Ökumene denn auch weniger durch Lehrdebatten, sondern durch die Tat. Katho-

liken und Protestanten sollten vor allem im gemeinsamen Dienst für die Armen, Flüchtlinge und andere Notleidende zusammenwachsen, und durch die Begegnung miteinander. Er selbst forciert diese Tat energisch.

Dies kam auch bei der Antwort auf die Frage eines neunjährigen Jungen, was dem Papst am meisten Spaß mache, sehr klar zum Ausdruck: Er sei am liebsten Hirte. Die tröstende Begegnung mit Armen, Kranken oder Häftlingen fülle ihn aus. Weniger liegen ihm nach seinen Worten jedoch trockene Arbeit und protokollarische Empfänge.

Gastgeschenk als ökumenische Geste

Dass der Weg zu Überwindung der Kirchenspaltung 500 Jahre nach ihrer Entstehung trotz vieler ökumenischer Bemühungen aus katholischer Sicht noch weit ist, hat Franziskus schon mehrfach betont. Auf diese harte Detailarbeit ging Franziskus bei seiner ersten Begegnung mit den Lutheranern aber wohl bewusst nicht ein. Dort ging es ihm um Begegnungskultur.

Als „starkes Signal“ wertete Kardinal Marx das Geschenk eines Kelches an die evangelisch-lutherische Gemeinde. Dieses habe stärker auf eine Einheit hingeeht als seine allgemeinen pastoralen Bemerkungen zu einer möglichen Abendmahlsgemeinschaft. Seine Äußerungen dazu seien „nicht umwerfend und neu und auch nicht überraschend“ gewesen.

Bisher waren Papst Franziskus Zeichen in Richtung Ökumene mit der Orthodoxie gelungen und Begegnungen mit evangelikalen Christen, nun ist auch das Kapitel der „klassischen“ Ökumene mit den Kirchen der Reformation geöffnet.

Pfarrer Kruse ist hoffnungsvoll, dass das für seine Gemeinde und seine ganze Kirche noch zu mehr führt. „Ich glaube, dass wir heute ein schönes und verbindendes Zeichen gesetzt und vielleicht sogar aufgezeigt haben, dass man tatsächlich noch mehr in der Ökumene machen kann,“ so Kruse. Die Begegnung sei sehr wichtig im Blick auf „500 Jahre Reformation“ im Jahr 2017.

Rom, Vatikanstadt November 2015 (nach KAP)